

# XXVI. Discours : wochentliche Lebens Beschreibung eines Muessigen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten  
von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **3 (1723)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-249548>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## XXVI. DISCOURS.

. . Dum bibimus, dum ferta, unguenta,  
 puellas  
 Poscimus, obrepit, non inteliecta Senectus.  
*Juv. Sat. IX. 128.*

Wir bringen unser Leben unvermercket mit essen trincken, spazieren gehen und andern leichtsinnigen Bemühungen zu End.

Wir werden verhoffentlich den dritten Theil mit einem nicht unangenehmen Discours endigen/ wann wir nachfolgenden Brief/ der neulich in Herren Verlegers Buchladen mit der Adresse an die Spectateurs geworffen worden/ mittheilen werden.

**Meine Herren Spectateurs.**

**I**ch weiß nicht/ ob die Herren der Neuen Gesellschaft in den Gedanken stehen/ alle Laster und Lächerlichkeiten/ so man in unser Stadt betrachtet/ können beschrieben und gewaltig durch-

B b

gezogen

**Dritter Theil.**

gezogen werden / nur allein dem Müßig-  
gang müsse verschonet werden / Diß ist ein  
Götze oder Heiliger welchen die Herren nicht  
bestürmen wollen / vielleicht weil er hier  
von jedermann angebetten wird. Es ist  
wahr / kein Laster ist in dieser Stadt so sehr  
eingeschlichen als dieses ; Grosse und Klei-  
ne / Reiche und Arme haben diesen gartigen  
und verderblichen Gast bey sich einhausen  
lassen / aber nichts destoweniger muß er wo  
möglich auch auf den öffentlichen Schau-  
platz gestellt / und nach Verdienen belohnet  
werden. Fürchten sich nun die Herren solches  
zu thun / so findet sich ein Freund der N.  
Gesellschaft / der sich kein Bedencken ma-  
chet einen müßigen zu beschreiben / und die  
Gewohnheit / welche dem Müßiggang das  
Thor geöffnet / öffentlich an das Licht zu  
bringen.

So ich nun den Müßiggang insgemein  
beschreiben / seine böse Folgen bemercken / und  
selbigen aufs lächerlichste darstellen könnte /  
so wurde ich wenig ausrichten / finde es also  
am besten / wann ich nach Art des Engli-  
schen Spectateurs einem müßigen Bürger von  
Bern von einem Sonntag bis zu dem an-  
dern auf dem Fuß nachfolge / und mit dieser  
wochentlichen Lebens-Beschreibung bey den  
Herren aufgezogen komme / ich will nun sel-  
bige ohne einige Kunst hinsetzen / wie ich sie  
in der That vor wenig Tagen wahr genom-  
men / und bald hernach aufgezeichnet.

Sonntag Morgens gegen 8. Uhr stunde  
 unser ehrliche Mann auf / kleidete sich ganz  
 gemächlich an / weilten gehört daß ein fremd  
 der Prediger angelanget / den er hören wür  
 de / nach der Predig gienge er nach Hauß /  
 um 11. Uhr seket er sich zu Tisch / hat treffli  
 chen Appetit , ward aber ungedultig weil der  
 Sparg nicht / nach seiner Art zugerichtet  
 ward / legt sich darnach auf das Bett und  
 schlaffet biß um 2. Uhr / empfanger seine  
 Freund / welche mit ihm spazieren gehen /  
 und sich hernach bey den allgemeinen Vers  
 samlungen auf den Bruggenen bey den an  
 deren einfinden ; Gehet darauf nach Hauß /  
 speiset zu Nacht / und findet sich nach dem  
 Nachtesen bey der grossen Gesellschaft auf  
 dem Kirchhof ein / und gehet endlich um 11.  
 Uhr schlaffen.

Montag Morgens um 9. Uhr stehet er  
 auf / lauffet eine halbe Stund die Kammer  
 auf und nieder / ruffet dem Knecht daß er ih  
 me sein Thée rüste / ziehet sich darauf an /  
 und lasset sich das Morgen Essen zubereiten ;  
 Sendet seinen Diener Taback zu holen / ist  
 übel mit ihm zu frieden / weil sein Missisipi  
 allzu trocken ist. Seket sich zu Tisch ; Gehet  
 um 1. Uhr sehen wo er in der Stadt seine  
 Freunde finde / gehet mit ihnen vor das  
 obere Thor / und laret mit ihnen 5. Flaschen  
 guten Weins / kommt um 7. Uhr wieder in  
 die Stadt / will nicht zu Nacht speisen / son  
 dern

Dern laffet sich auf einer Zunfft Bier holen/  
und trincket solches mit seinen Freunden bey  
einer Pfeiffen Taback / gehet nach Hauß  
um 12. Uhr / und schlaffet ganz wohl.

Dienstag Morgens schlucket er sein Laxier-  
Pillulen / und haltet sich ganz gemächlich/  
lasset sich um 10. Uhr eine Brühe hergeben/  
trincket derselben noch etwelche bis um 12.  
Uhr; Stehet auf / setzet sich zum Tisch / und  
befindet sich in etwas incommodirt / dennoch  
niesset er nichts desto minder eine delicate  
Mittags-Mahlzeit. Um 1. Uhr leget er sich  
schlafen / wird von seinen Freunden erwe-  
cket; Stehet auf / und befihlet dem Hans  
eine Flasche zu hohlen; Stellet indeß das  
Spiel-Tischlein her / verliehret in dem Spiel  
5. Louis d'Or, befindet sich darauf sehr übel/  
und laffet seine Freunde von sich / und will  
ganz nichts zu Nacht speisen / laffet sich  
den Caffée zurüsten / und gehet endlich voll  
Verdruß um 10. Uhr ins Bett / und schlaffet  
sehr übel.

Mitwochen Morgens um 9. Uhr stehet  
er auf / laffet sich Chocolat zurüsten / sendet  
seinen Hans den Peruquier zu sich zu holen/  
kauffet eine neue Peruque, betrachtet selbige  
wohl vor dem Spiegel / und ist darmit zu  
frieden; Liset die Zeitung / machet bedenk-  
liche Reflexiones über den elenden Zustand  
von Franckreich / setzet sich nach 11. Uhr end-  
lich zu Tisch und niesset von einer delicates  
Forellen /

Forellen / gehet Nachmittag auf die Gäß /  
 schauet bey dem Rathhaus und anderen Or-  
 ten ob keiner von seinen Bauren zu vergelts-  
 tagen seye / suchet Gesellschaft in dem Ballen-  
 Haus / findet etwelche Freund / und schmaus-  
 chet mit ihnen etwelche Pfeiffen Taback und  
 lobet das Schweizer Bier. Discuriret mit  
 ihnen von dem Effect dieser Tröckne / und fin-  
 det / daß selbige seinem Landgut sehr nach-  
 theilig. Gehet mit ihnen nach Haus / und  
 speiset endlich um 7. Uhr zu Nacht. Nach  
 dem Nachtessen gehet er aus und findet sich  
 bey Frauenzimmer ein auf dem Kirchhof /  
 lauffet bald hinweg / und labet sich mit einem  
 Trunck Bier / gehet endlich geruhig nach  
 Haus / und leget sich ordentlich schlaffen.

Donnerstag Morgens um 8. Uhr stehet er  
 auf / lasset sich alsobald das Caffée serviren;  
 Sendet nach dem Schuster / bezahlet ihme  
 seinen Conto, und besprachet sich mit ihme  
 über die neuste Art Schuh; Spazieret dar-  
 auf in seinem Zimmer bis um 11. Uhr / setzet  
 sich ohne sonderlichen Appetit zum Tisch /  
 machet nach dem Essen Visite bey etwelchen  
 seiner Verwandten / höret allda die Zeitung  
 daß sein ehmaliger Meister in der Music zum  
 völligen Narren worden / und ersoffen;  
 Railoniret über diese Begebenheit / und gehet  
 mit Bestürzung nach Haus / erzehlet selbige  
 auf dem Weg zweyen Freunden / die ihme  
 aufgestossen / isset endlich zu Nacht / und gehet

bald hernach spazieren/ kommt noch in eine grosse Gesellschaft/ redet sich mit seinen Freunden ab des Tags hernach auszureiten / und leget sich endlich um 10. Uhr schlaffen.

Freitag Morgens um 6. Uhr setzet er sich zu Pferd/ komt um 9. Uhr an dem verlangten Ort an / niesset ein stattlich Morgen-Brod/ und bezechet sich wacker bis Abends um 5. Uhr/ setzet sich wieder zu Pferd/ und kommet endlich um 8. Uhr wieder in der Stadt an; Ladet seine Freunde zu sich auf ein Glas Wein/ welche bey ihm bleiben bis um 12. Uhr/ leget sich ganz vergnügt ins Bett/ schlafft wohl.

Samstag Morgen befindet er sich um etwas übel / stehet endlich auf/ sendet hin/ fragen wie es um die Madem. B. D. stehe; Bernimmt gute Zeitung / lasset sich das Thée auftragen/ trincket tapffer und setzet sich endlich zu Tisch; Liset die Zeitung / lasset den Barbier kommen; Zancket mit dem Knecht weilen er vergessen die Peruque zu accommodiren; Gehet endlich aus / kommt bald wieder/ leget sich ein wenig schlaffen/ stehet auf/ trincket etwelche Schälgen Caffée, und schauet ein wenig mit wem er abzurechnen habe. Gehet vor dem Essen ein wenig aus/ kommt bald wieder/ und hat trefflichen Appetit. Setzet sich zu Tisch / machet hernach mit seinen Freunden ein Parthen zu Herr N. verspiblt abermahl etwelche Louis d'or, kommt endlich nach Hauß/ leget sich schlaffen. Son-

Sontag Morgens stehet er um 9. Uhr auf/  
trincket den Caffee liest etwelche Blätter in  
den Memoires sur l'etat present de la Chine,  
erwartet das Mittag Essen; Ist mit seinem  
Kerl übel zu frieden / weil er ihme seine  
Kleider nicht sauber genug ausgeklopffet.  
Speiset zu Mittag/ um 1. Uhr gehet er mit  
seinen Freunden an ein Orth für das Thor/  
allwo ein Abend-Essen gerüstet ware. Kame  
endlich nach Hauß/ und legt sich mit etwelcher  
Indisposition zu Bett.

Dieses sind nun die wichtige Verrichtun-  
gen / mit welchen unser Herr N. die ganze  
Wochen bemühet gewesen. Von diesen nun  
lasset sich auf das ganze Jahr schliessen/ weil  
ganke Monath/ und endlich das ganze Jahr  
mit diesen wichtigen Verrichtungen hinged-  
bracht wird. Allein unser Herr N. hat eine  
grosse Menge solcher Freunden/ welche das  
ganke Jahr nicht besser zubringen als er.  
Was glauben aber die Herren/ was wohl  
Herr N. von sich halte? Er lebet in bestem  
Vertrauen/ er bringe seine Zeit so wohl und  
gewissenhaft durch/ daß niemand seine  
Stunden besser und geistreicher anwenden  
könne. Dieses ist bey ihme nach Art wohl  
erzogner Leuten Leben/ er ist in der völligen  
Einbildung jedermann habe ab seiner Lebens-  
Art ein sonderlich Vergnügen. Für das ge-  
meine beste/ für die Ausübung der Wissen-  
schafften und andere Sachen / mit denen  
er



er billich umgehen sollte / tragt er die minste  
Sorg nicht. So man ihme sagen sollte er ar-  
beite nichts / könnte er es bey sterben nicht ver-  
tragen / was er aber endlich aus diesem Leben  
für Ruhm und Frucht ziehen werde / ist leicht  
zu erachten; Ich lasse die Herren der Neuen  
Gesellschaft darüber reflectiren / und ver-  
schreibe mich als ihr auffrichtiger und bes-  
ständiger Diener

V. L. W.

So es der Raum zuliesse / so wolte ich et-  
welche Anmerckungen beysügen / sage aber  
nur diß / daß meinem Beduncken nach kein  
Baur und Bettler / der nicht mehrerer Eh-  
ren werth / als ein solcher / welcher der  
Menschlichen Gesellschaft nur zum Last ge-  
bohren ist / und von solchen könnte man sa-  
gen / was Seneca bey dem Tod eines Römi-  
schen Edelmanns gesagt : Hic non mortuus  
est, quia nunquam vixit, nec diu vixit, sed  
diu fuit. d. i. Dieser ist nicht gestorben / wei-  
len er niemahlen gelebt / und er hat nicht  
lang gelebet / sondern er ist lang unter den  
lebenden gesehen worden. Mit diesem nun  
machet dem dritten Theil ein Ende.

Leander.

Regia